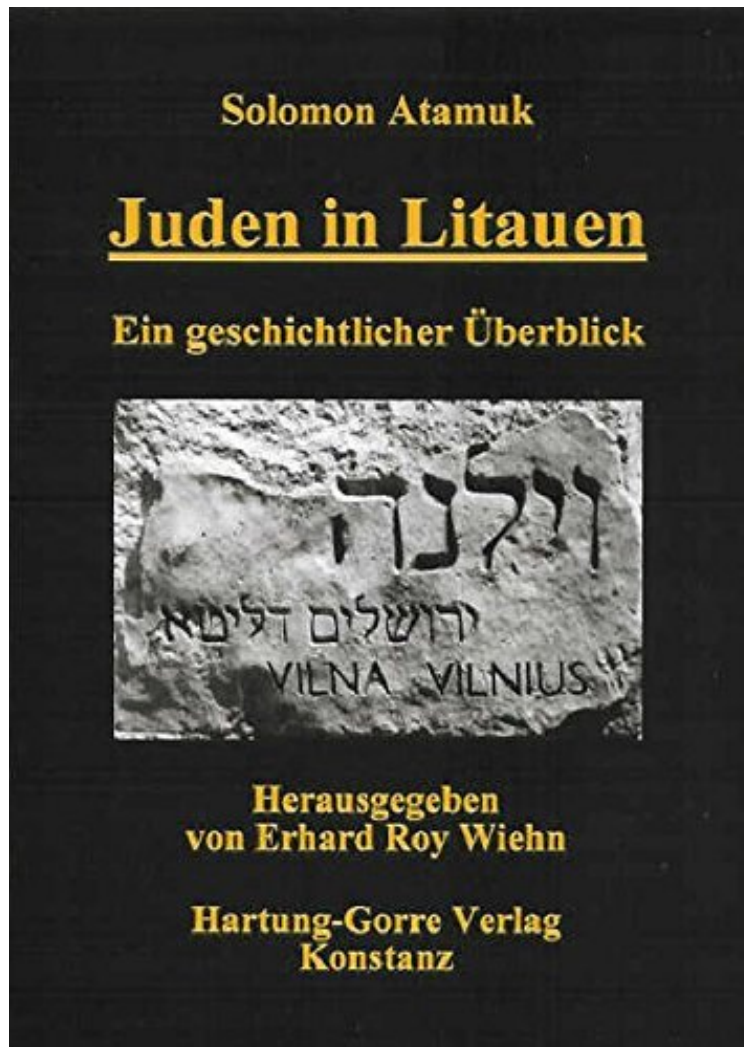


(Download free ebook) Juden in Litauen: Ein geschichtlicher berblick

## Juden in Litauen: Ein geschichtlicher berblick

Von Solomon Atamuk

ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #3511218 in BcherVerffentlicht am: 2000Einband: Taschenbuch340  
Seiten | File size: 37.Mb

**Von Solomon Atamuk : Juden in Litauen: Ein geschichtlicher berblick** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Juden in Litauen: Ein geschichtlicher berblick:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Juden in Litauen. Ein geschichtlicher berblickVon K.F.NonnenbroichEs ist die einzige bekannte Darstellung der Geschichte der Juden in Litauen. Sie ist selbst fr die Zeit des Mittelalters ausfhrlich und przise dargestellt. Fr die neuere Zeit ist es eine Wrdigung des Ehrennamens "Jerusalem des Ostens".Die enorme kulturelle Leistung des Judentums in dem baltischen Land und fr das Land kommen noch etwas zu kurz. Auch der Holocaust durch die Deutschen knnte ausfhrlicher dargestellt werden; aber dafr gibt es mittlerweile Spezialpublikationen. Auf jeden Fall ist das Buch sehr

zu empfehlen!

Kurzbeschreibung Aus dem Vorwort von Erhard Roy Wiehn: Zur Geschichte von 'Juden in Litauen' Jdisches Leben in Litauen begann in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und wurde nach einer wechselhaften, aber alles in allem unvergleichlich kreativen Zeit von rund 600 Jahren innerhalb von drei Jahren durch die Deutschen fast restlos vernichtet. Mit 94% liegt der Prozentsatz ermordeter Juden im Vergleich zu allen deutsch-besetzten Gebieten einschließlich des Deutschen Reiches selbst in Litauen bei weitem am höchsten. Die litauischen Juden, die sich "Litwaken" nannten und so genannt wurden und werden, besaßen ein ausgeprägtes jdisches Nationalbewusstsein. Sie waren einerseits Teil der litauischen Gesellschaft, andererseits aber eine eigene Gesellschaft in der Gesellschaft, "Staat im Staate". Generationen lang wurde selbstverständlich jiddisch gesprochen. Herausragende Persönlichkeiten gab es in allen Bereichen des Lebens, in Kultur, Kunst, Literatur, der Wirtschaft und Wissenschaft. Die berragende Persönlichkeit im religiösen Bereich war und ist der große Gaon von Vilnius (1720-1797). Die "Haskala", die jdische Aufklärung, gab dem litauischen Judentum sein unverwechselbares Profil. Im unabhängigen Staat Litauen 1918-1940 hatte die Jdische Gemeinde zunächst ein hohes Maß an Autonomie, die aber schon bald stark eingeschränkt wurde. Immerhin erfreute man sich zuletzt noch sechs jiddischer Tageszeitungen, zwei jiddischer Theater, einiger jdischer Sportclubs und mehrerer öffentlicher jdischer Bibliotheken. - Während der sowjetischen Okkupation 1940/41 gab es erste drakonische anti-jdische Maßnahmen, vor allem die Verbannung von ca. 7.000 litauischen Juden nach Sibirien, was sie allerdings zugleich vor den ankommenden deutschen Sonderkommandos rettete. "Was Stalin nicht zu verrichten vermochte, vollendete Hitler", bemerkt Zwi Smoljakow lakonisch: "Das war das Ende der einzigartigen Jdischen Gemeinde in Litauen - die vollständige Ausrottung. Mit einem Wort, es gab Juden in Litauen, und es gibt sie nicht mehr. Davon zeugen die verwahrlosten und entweihten Friedhöfe, die in Lagerhallen verwandelten Synagogen und Gebetshäuser und die Straßen, die mit jdischen Grabsteinen gepflastert sind." Bescheidene Zeichen werden bleiben: "Denkmäler, Gedenktafeln, Grabstätten, Geschichtsbücher und Literatur." Der Verlag über das Buch rezensiert von: Gertrud Pickhan, Institut für Slavistik, TU Dresden Solomon Atamuk, in sowjetischer Zeit als Historiker an einer Parteischule und in der Litauischen Akademie der Wissenschaften in Vilnius tätig und 1990 nach Israel emigriert, erweiterte mit dem vorliegenden Buch eine bereits 1990 in Jiddisch, Russisch und Litauisch erschienene Geschichte der Judenheit in Litauen. Die ausführliche Darstellung bietet erstmals einen deutschsprachigen Überblick zu dieser Thematik, deren besonderer Stellenwert im Kontext der multiethnischen Kulturlandschaft Ost- und Ostmitteleuropas einer breiteren Öffentlichkeit nicht zuletzt während der Frankfurter Buchmesse 2002 vor Augen geführt wurde. Doch sei bereits an dieser Stelle angemerkt, dass Atamuks Werk streng wissenschaftlichen Ansprüchen nur insofern genügen kann, als es in der das Buch gleichsam als roter Faden durchziehenden Auseinandersetzung des Verfassers mit der schwierigen Geschichte der litauisch-jdischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, die zugleich seine eigene ist, selbst ein aufschlussreiches Zeitdokument darstellt. Nachteilig wirkt sich jedoch aus, dass Atamuk die umfangreiche westsprachliche Literatur zur Geschichte der osteuropäischen Judenheit nur sehr unzureichend berücksichtigt, auch wenn er seine Arbeit nach 1990 wesentlich erweiterte. Dies führte aber vor allem zu zahlreichen Redundanzen und einer durch ihre Faktenfülle oft beladen wirkenden Darstellung. Ihr Schwerpunkt liegt im 20. Jahrhundert, doch beginnt Atamuk mit einer Beschreibung der "Symbiose" von Litauern und Juden im Mittelalter und Früher Neuzeit, die litauischerseits durch ein herrschaftliches Interesse an den Juden als frühen Modernisierungsträgern bedingt war, während "die Juden der Staatsmacht gegenüber absolut loyal waren und viel dazu beitrugen, den litauischen Staat und seine Herrscher zu stärken" (32) - ein Erzählungsmotiv, das sich im weiteren Verlauf der Darstellung immer wieder findet. Das zweite Kapitel widmet Atamuk den Juden im Russischen Reich, im hier so genannten "Schaftigkeitsrayon" (Ansiedlungsrayon). Insbesondere in diesem Bereich macht sich die konsequente Nichtbeachtung der neueren westlichen Forschungsarbeiten (Frankel, Klier, Lederhendler) negativ bemerkbar. Den Gegensatz der mystisch-religiösen Bewegung des Chassidismus und seiner Gegner, der "Mitnagedim", die im "Gaon von Vilna" eine Leitfigur hatten, reduziert Atamuk auf einen "Kampf ... zwischen Denken und Empfinden" (42) und kommt zu dem einfachen Schluss: "Beide hatten im Grunde recht." (43). Vermutlich hatte der Herausgeber bei seinem Hinweis, dass man in der deutschen Ausgabe die "Originalstilistik des litauisch-jdischen Autors" beibehalten habe (12), Formulierungen wie diese im Sinn. Der spannende Prozess der Skularisierung und Politisierung der osteuropäischen Judenheit, bei dem die sogenannten litwakischen Juden vor dem Hintergrund der multiethnischen Bevölkerungszusammensetzung im Westen des Russischen Reiches eine Avantgarde-Rolle innehatten, lässt sich bei Atamuk nur sehr schemenhaft nachvollziehen. Seine Befangenheit in nationalen Kategorien und eine verengte litauische Perspektive werden bei seiner Behandlung der Frage, warum es im Kontext des Zarenreiches nicht gelang, "die Juden in die litauische Bevölkerung zu integrieren" (54), deutlich. Gleichzeitig weist Atamuk aber auch darauf hin, dass die junge litauische Nationalbewegung die Unterstützung der jdischen Bevölkerung gefunden habe; damit widerspricht er ausdrücklich (exil-)litauischen Darstellungen, die die Juden "als Feinde sowie als Vertreter des Russischen Reiches" sehen (70 f.). Nach dem Ersten Weltkrieg schien es eine Zeit lang, als könne aus der neu gegründeten Republik Litauen so etwas wie eine "osteuropäische

Schweiz" werden, in der die jdische Minderheit eine weitreichende national-kulturelle Autonomie genoss. Doch endete diese Phase noch vor der Etablierung des autoritär-nationalistischen Regimes Smetonas, dem Atamuk in seiner Haltung gegenüber der jdischen Minderheit dennoch "Weisheit und Pragmatik" bescheinigt (109). Auch wenn sich in den 1930er-Jahren antisemitische Stimmen mehrten und durch die angestrebte "Lithuanisierung" der Wirtschaft ein Verdngungsprozess einsetzte, blieb die jdische Bevlkerung - so der Autor - dem litauischen Staat loyal verbunden und beteiligte sich bereitwillig an seinem Aufbau. Ein eigenes Kapitel ist dem jdischen "Wilne" der Zwischenkriegszeit gewidmet, das durch Einrichtungen wie dem JiWO (heute: YIVO) und der weltberhmten Straszun-Bibliothek seinem Ruf als "litauisches Jerusalem" weiterhin gerecht wurde! , auch wenn es bis 1939 zu Polen gehrte. Sehr ausfhrlich befasst sich Atamuk mit der Shoah in Litauen und der litauischen Kollaboration. Hintergrund dafr ist nicht zuletzt die hechst fragwrdische These von der "Symmetrie zwischen zwei Genoziden", die die litauische Beteiligung am Judenmord - Atamuk geht von mehreren tausend aktiven Helfershelfern aus (172) - auf eine angebliche jdische Beteiligung an den sowjetischen Verbrechen gegen das litauische Volk 1940-1941 zurckfhr. Zu Recht bezeichnet er diese Argumentation als "bswilligen und heimtckischen Versuch", die litauische Kollaboration zu bagatellisieren (154 f.), und macht unter Verweis auf seinen litauischen Kollegen Liudas Truska deutlich, dass vor allem Litauer im sowjetischen Apparat beschftigt waren und die Juden mehrheitlich keineswegs von der Sowjetmacht protegirt wurden (132 f.). Bewusst geschrte litauische Rachegele und blanke Gier trugen dazu bei, dass ber 200 000 jdische Menschen in Litauen grausam ermordet wurden. Anfang 1946 lebten ungefrh 6000 Juden in Litauen, bis 1959 erhhte sich ihre Zahl auf ber 24 000, um bis 1997 vor allem durch die Emigration nach Israel erneut auf 5000 zu fallen. Vor diesem Hintergrund verwundert es, wenn Atamuk schreibt, dass es Juden im sowjetischen Litauen mglich war, "ungezwungen und offen ihre Jdischkeit zum Ausdruck zu bringen" (251). Dagegen spricht die Geschichte des Jdischen Museums und des Alten Jdischen Friedhofs in Wilna wie auch der Gedenksttte in Paneriai (polnisch Ponary). Das Museum wurde bereits Ende der 1940er-Jahre geschlossen und erst 1989 wieder erffnet, der Friedhof mit dem Grab des Gaon von Wilna wurde aufgelassen, an seiner Stelle ein Sportstadion erbaut, und auf dem Mahnmal in Ponary wurden die hebrischen und jiddischen Inschriften entfernt und pauschal der Opfer des Faschismus gedacht (erst seit 1989 und 1991 sind hier wieder jdische Inschriften zu lesen). Vergleicht man das bescheidene, kleine jdische Museum in Vilnius und die Gedenksttte in Ponary mit dem Jdischen Museum und dem geplanten Holocaust-Mahnmal in Berlin, so werden schlagartig die Unterschiede in den nationalen Gedchtniskulturen deutlich. Fr den deutschen Umgang mit der Vergangenheit kann es nur hilfreich sein, den Blick nach Osten, zu den Orten des grausamen Geschehens und zu dem, was davon noch brig geblieben ist, zu lenken. Trotz seiner Mngel liefert Atamuks Buch dafr einen wichtigen Beitrag.

Gertrud Pickhan: Rezension von: Solomon Atamuk: Juden in Litauen. Ein geschichtlicher berblick vom 14. bis 20. Jahrhundert. Hrsg. von Erhard Roy Wiehn. Aus dem Litauischen von Zwi Grigori Smoliakov, Konstanz: Hartung-Gorre Verlag 2000, in: sehepunkte 3 (2003), Nr. 2 [15.02.2003]